

Survival



Für indigene Völker, für die Natur,
für die gesamte Menschheit

Survival International Jahresbericht 2017

Wir brauchen Survival, um weiter für unseren Planeten zu kämpfen

Yanomami Brasilien

50
Jahre

Wir sind Survival, die globale Bewegung für die Rechte indigener Völker. Als einzige Organisation setzen wir uns rund um die Welt für indigene Völker in „Stammesgesellschaften“ ein. Wir helfen indigenen Völkern ihr Leben zu verteidigen, ihr Land zu schützen und ihre Zukunft selbst zu bestimmen.

Um diese Ziele zu erreichen:

- arbeiten wir in Partnerschaft mit indigenen Völkern und geben ihnen eine Plattform, von der aus sie sich an die internationale Öffentlichkeit richten können;
- führen wir Studien und Recherchen in den Gebieten indigener Völker durch, insbesondere dort, wo ihr Überleben bedroht ist oder wo Verletzungen ihrer Menschenrechte stattfinden;
- nutzen wir diese Informationen, um die Öffentlichkeit über indigene Völker zu informieren und die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, publik zu machen;
- informieren wir Regierungen, Unternehmen und andere, deren Aktivitäten indigene Völker betreffen (können) und ziehen sie für Rechtsverletzungen zur Verantwortung;
- kämpfen wir gegen Diskriminierung und Vorurteile gegenüber indigenen Völkern;
- unterstützen wir rechtliche Vertretung von indigenen Völkern;
- untersuchen wir Verbrechen an indigenen Völkern und liefern Beweise an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren;
- finanzieren wir medizinische und Selbsthilfe-Projekte.

Wir betreiben Bildungs- und Lobbyarbeit, forschen, führen Kampagnen und protestieren. Und wir werden nicht aufgeben, bis wir in einer Welt leben, in der indigene Völker als zeitgenössische Gesellschaften respektiert und ihre Menschenrechte geschützt werden.

Wir sind auf dich angewiesen und benötigen deine Spenden, deine Energie und deinen Enthusiasmus. Hilf uns, eine der dringendsten und schrecklichsten humanitären Krisen unserer Zeit zu bekämpfen.

ARBEIT UND ERFOLGE

SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

„Unkontaktierte Völker“

Unkontaktierte indigene Völker sind die bedrohtesten Gesellschaften unseres Planeten. Wir wissen nur sehr wenig über sie. Doch wir wissen, dass es weltweit mehr als einhundert von ihnen gibt. Und wir wissen, dass ganze Gemeinden durch Außenstehende ausgelöscht werden, die mit Gewalt ihr Land und ihre Ressourcen rauben und Krankheiten wie Grippe oder Masern einschleppen, gegen die Unkontaktierte keine Abwehrkräfte besitzen.

*Survival gilt als weltweite Gruppe von Expert*innen für die Rechte unkontakterter Völker. Seit 1969 setzen wir uns erfolgreich für ihre Landrechte ein. Unsere Ziele sind klar: Ihr angestammtes Land zu schützen und zu gewährleisten, dass ihr Recht unkontaktiert zu bleiben respektiert wird. Nur dann werden sie, und die Umwelt von der sie abhängen, weiterhin gut und erfolgreich überleben.*

Video

2017 veröffentlichten wir einen neuen Kampagnenfilm mit den Survival-Botschaftern Sir Mark Rylance und Gillian Anderson. Dies war ein aufregender Schritt in die Zukunft, denn der Film mobilisierte zahlreiche neue Unterstützer*innen und machte auf die schwere Notlage und die Gefahren aufmerksam, mit denen sich viele unkontaktierte indigene Völker auf der Welt konfrontiert sehen. Wir wandten uns an Filmfestivals und prominente Unterstützer*innen und baten sie, den Film zu teilen, um ihn auch Menschen zugänglich zu machen, die bisher nichts über Rechtsverletzungen an unkontaktierten Völkern wussten. Vor allem aber erhielt der Film positives Feedback von indigenen

Völkern selbst. Dieses positive Feedback ist in Zeiten, in denen sich unkontaktierte indigene Völker zunehmend bedroht sehen, von großer Bedeutung.

Unkontaktiertes Grenzland im Amazonasgebiet

Das Unkontaktierte Grenzland des Amazonasgebiets ist ein Bereich, der sich entlang der Grenze zwischen Peru und Brasilien erstreckt und der die weltweit höchste Dichte unkontakterter indigener Völker aufweist. Dementsprechend handelt es sich um eine ausgesprochen wichtige Region. 2017 haben wir unsere Bemühungen fortgesetzt, auf die Notlage jener aufmerksam zu machen, die von Minenbetreibern, Holzunternehmen und weiteren Akteuren bedroht werden, welche ihnen unerwünschten Kontakt aufzwingen wollen.

Im März folgte auf Jahre der Kampagnenarbeit durch Survival ein hart erkämpfter Erfolg: Das kanadische Ölunternehmen Pacific E&P zog sich aus dem Gebiet eines unkontaktierten Volks in Peru zurück. Diese Entscheidung ist ein großer Sieg für die Region, für die Matsés und für die Kampagne von Survival. Sie erfolgte durch Jahre der Lobbyarbeit gegenüber der peruanischen Regierung, aufgrund von E-Mails an die Geschäftsführung des Unternehmens sowie aufgrund der intensiven Einbeziehung sozialer Medien. Letzteres umfasste einen sehr erfolgreichen „virtuellen Protest“, in dessen Rahmen 400 Unterstützer kritische Kommentare und Bewertungen auf der Facebook-Pinnwand von Pacific E&P hinterließen.

Im September erhielten wir die traurige Nachricht, dass vermutlich rund zehn Angehörige eines unkontaktierten Volks im Vale-do-Javari-Gebiet in Westbrasilien von Goldgräbern ermordet wurden. Berichten zufolge handelt es sich um „Flecheiros“ („Pfeilvolk“). Nachdem die Regierung die Mittel zum Schutz ihres Gebiets gekürzt und mehrere Überwachungsposten im Vale do Javari geschlossen hatte, waren die Flecheiros auf sich allein gestellt in dem stark bedrohten Gebiet zurückgeblieben. Survival wurde sofort aktiv, um auf das gemeldete Massaker aufmerksam zu machen und die brasilianische Regierung in die Verantwortung zu nehmen. Wir betrieben Lobbyarbeit, um für eine umfassende und rasche Untersuchung durch die brasilianische Regierung zu sorgen und arbeiteten hart daran, sicherzustellen, dass die Meldung weltweit Schlagzeilen machte. Unsere Pressemitteilung verursachte großen Wirbel und aufgrund der Bemühungen unseres Presseteams berichteten Dutzende führende Medien über den brutalen Angriff. Diese Art der Berichterstattung ist für unsere Bemühungen unerlässlich, Brasilien zu einer Verbesserung des Schutzes unkontakterter Völker zu veranlassen. Die Aufmerksamkeit durch die Medien erhöhte nochmals den Druck auf die Regierung, die daraufhin zehn illegale Minen schloss und die Überwachungsposten wieder in Betrieb nahm.

Awá, Brasilien

Jahre der Recherchen und Kampagnenarbeit für die Ausweisung von Holzunternehmen aus dem Gebiet der Awá, haben dazu geführt, dass es den Awá heute in einigen Regionen deutlich besser geht, als noch vor wenigen Jahren. Unsere Aufzeichnungen zeigen, dass sich ihre Situation dort, wo ihr Land geschützt wird, spürbar verbessert hat. Unkontaktierte indigene Völker sind jedoch weiter einem hohen Risiko ausgesetzt, insbesondere im Arariboia-Gebiet, das inzwischen komplett von abgeholzten Flächen umgeben ist und auch aus dem Inneren von Kahlschlag bedroht wird. Die „Wächter Amazoniens“, eine Gruppe, die sich aus Angehörigen des Volks der Guajajara in Brasilien zusammensetzt, sind in dieser Region darum bemüht, ihr Land zu schützen und den Genozid an ihren unkontaktierten Nachbarn, den Awá, zu verhindern.

Im August besuchten sie in eine nahegelegene Stadt, um dort zum ersten Mal eine Protestaktion zu veranstalten, in deren Rahmen die Wächter dringend benötigte Unterstützung einforderten. Survival sorgte für eine internationale Berichterstattung über den Protest und über die unentbehrliche Arbeit der Wächter. Wir drängten die brasilianische Regierung, die Anstrengungen der Guajajara zu unterstützen – mit dem Argument, dass diese ihr Land am effektivsten vor illegalem Kahlschlag schützen können. Wir unterstützten die Wächter auf verschiedenste Weise, damit diese ihre wichtige Arbeit weiterhin ausführen können. Zudem veröffentlichten wir eine E-Mail-Eilaktion für die Wächter Amazoniens, in der wir Unterstützer*innen darum baten, die brasilianische Regierung zu kontaktieren und diese um Förderung ihrer unermüdlichen Arbeit zu bitten. In diesem Zuge wurden bisher Tausende E-Mails an brasilianische Behörden geschickt.

Ayoreo, Paraguay

Die Ayoreo sind das letzte unkontaktierte indigene Volk Südamerikas außerhalb des Amazonasgebietes. Ihre Heimat ist von der weltweit höchsten Abholzungsrate bedroht. Nach Jahrzehnten des Kampfes um ihr Land wurden im März, infolge einer formellen Aufforderung an die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (IAKMR) durch das Volk der Ayoreo sowie durch die örtliche Organisation „GAT“, Gespräche aufgenommen. Unter der Beaufsichtigung der UN fanden monatliche Treffen zwischen Regierungsvertreter*innen und Anführer*innen der Ayoreo statt. Die wegweisenden Gespräche konnten die Entwaldung in dem Gebiet jedoch nicht stoppen. Sechs Monate nach Aufnahme der Verhandlungen warteten die Ayoreo nach wie vor darauf, dass die Regierung zum Schutz ihres Landes aktiv wird. Survival verfolgte die Entwicklung genau und veröffentlichte eine Pressemitteilung, um auf das Scheitern der Gespräche aufmerksam zu machen.

Kawahiva, Brasilien

2017 übte Survival weiter Druck auf die brasilianische Regierung aus, ihre Pflicht zu erfüllen und das Land der Kawahiva zu kartieren. Trotz unseres Erfolgs im Jahr 2016, wonach die Regierung die Grenzen des Gebiets der Kawahiva anerkannte, bleibt deren Lage prekär. Solange das Land der Kawahiva nicht über den vollen Status eines indigenen Gebiets verfügt, sind sie durch Kontakt zu Außenstehenden bedroht. Es handelt sich hierbei um eine der gewalttätigsten Regionen des Amazonasgebietes, und je länger diese schwierige Lage anhält, desto größer ist die Bedrohung durch Eindringlinge und durch Waldbrände in der Region.

Im April deckte Survival einen geheimen Plan lokaler Politiker auf, die das Gebiet der Kawahiva für Straßenbau, Holzunternehmen, Viehzüchter und Sojabauern freigeben wollten. Ratsmitglieder aus Colniza, die dem Gebiet der Kawahiva am nächsten gelegene Gemeinde und einer der gewalttätigsten Orte der Region, trafen sich mit dem Justizministerium, um dieses dazu zu bringen, das indigene Gebiet Rio Pardo in seiner Größe zu reduzieren – ein deutliches Symptom für anti-indigene Strömungen in den örtlichen Behörden. Survival wurde sofort aktiv und drängte das Justizministerium, dem Druck standzuhalten. Zudem sorgten wir für eine beachtliche Aufmerksamkeit durch die Medien. Nach Aussage unserer Kontakte machten die Erhöhung des Drucks und die öffentliche Aufmerksamkeit einen großen Unterschied für die Kawahiva.

Jarawa, Andamanen-Inseln

Die Jarawa in Indien sind durch eine illegale Straße, die durch ihren Wald führt, gefährdet. Wir konnten die Eröffnung einer alternativen Boots-Verbindung, durch die Reisende nicht länger durch das Reservat der Jarawa fahren müssen, sicherstellen und somit einen Erfolg erzielen. Leider brach die Regierung mit ihrer klaren Zusage, die Straße für Urlaubs-Fahrzeuge zu schließen, und scheiterte zudem daran, die alternative Route rechtzeitig fertigzustellen. Nichtsdestotrotz setzten wir uns weiterhin bei der Regierung ein und forderten, dass sie die Nutzung der Straße durch Reisende beendet.

Zudem betrieben wir gegenüber der Regierung Lobbyarbeit bezüglich ihres Versagens, das Reservat der Jarawa angemessen vor Wilderern zu schützen. Trotz des Bestehens strenger Gesetze dringen Wilderer immer wieder in das Reservat ein und bedrohen das Überleben der Jarawa. Diejenigen, die gefasst werden, wurden bisher ausnahmslos auf Kautionsfreigelassen und können somit erneut wildern.

Die Rechte unkontakterter Völker

Kürzungen des Budgets für FUNAI, der brasilianischen Indianerschutzbehörde, drohen den Schutz des Landes unkontakterter Völker ernsthaft zu unterwandern. Im Verlauf des Jahres veröffentlichten wir mehrere E-Mails, in denen wir unsere Unterstützer*innen dazu aufriefen, aktiv zu werden und sich gegen diese Kürzungen auszusprechen. Unsere Kampagne, welche zum Ziel hatte das Budget vor drastischen Kürzungen zu bewahren, war zumindest teilweise erfolgreich. Zwar wurde das Budget für FUNAIs Abteilung für unkontaktierte Völker gekürzt, jedoch fielen die Kürzungen dank der Lobbyarbeit von Survival, sowie aufgrund von Protestaktionen und der Aufmerksamkeit durch die Medien geringer aus als ursprünglich geplant. Zudem veröffentlichten wir Appelle von indigenen Anführer*innen, wie etwa Davi Kopenawa Yanomami, um diesen die Möglichkeit geben, sich direkt an Unterstützer*innen zu wenden und für ihre Landrechte zu kämpfen.

Survival wandte sich außerdem an die deutschen Behörden GIZ und KfW, um Details über Projekte gegen Abholzung in den Regionen Acre und Mato Grosso zu erhalten und Bedenken bezüglich des fehlenden Schutzes unkontakterter Völker zum Ausdruck zu bringen.

„Indigener Naturschutz“

Indigene Völker sind von ihrer Umwelt abhängig und verwalten diese seit Jahrtausenden. Ihr Land ist keine „Wildnis“. Es gibt Beweise dafür, dass sich indigene Völker so gut um ihre Umwelt kümmern wie niemand sonst. Sie sind die besten Umweltschützer und Wächter der Natur und deshalb wirken wir darauf hin, dass sie in der Naturschutzbewegung eine Schlüsselrolle einnehmen.

*Dennoch werden indigene Völker unrechtmäßig im Namen des „Naturschutzes“ von ihrem angestammten Land vertrieben. Heute werden indigene Völker der „Wilderei“ bezichtigt, weil sie jagen, um ihre Familien zu ernähren. Ihnen drohen Festnahmen, Schläge, Folter und Tod, während bezahlte Großwildjagd gefördert wird. Doch die Verfolgung indigener Jäger*innen lenkt von den eigentlichen Wilderern ab – Kriminelle, die mit korrupten Regierungsbeamt*innen zusammenarbeiten. Die Verfolgung indigener Jäger*innen schadet dem Naturschutz.*

Survival International kämpft gegen diese Misshandlungen – für indigene Völker, für die Natur und für die gesamte Menschheit.

Indigene Völker im Kongobecken

Als die OECD-Kontaktstelle in der Schweiz bekannt gab, dass sie Survivals Beschwerde gegen den WWF annimmt, stieß dies auf gewaltiges öffentliches Interesse. Es war das erste Mal, dass eine Beschwerde gegen eine NGO zugelassen wurde. Dies zeigt, dass auch große Hilfsorganisationen wie der WWF die gleichen menschenrechtlichen Standards befolgen sollten, wie multinationale Konzerne.

Mitarbeiter von Survival International reisten in die Schweiz, um an der Mediation teilzunehmen und den WWF davon zu überzeugen, seine eigene Richtlinie bezüglich der Rechte indigener Völker einzuhalten. Doch die Mediation endete mit dem Rückzug von Survival, da sich der WWF weigerte die Verwaltung von Naturschutzgebieten auf dem angestammten Land der Baka zukünftig von der Zustimmung der indigenen Landbesitzer*innen abhängig zu machen.

Der Prozess war dennoch von äußerstem Wert, denn er schuf einen wegweisenden Präzedenzfall: Naturschutzorganisationen können für Menschenrechtsverletzungen zur Verantwortung gezogen werden. Survival erhielt zudem einen Einblick in die Richtlinien und Grundeinstellungen des WWF und wir werden die Organisation weiterhin dazu drängen, sowohl das Gesetz als auch ihre eigenen Richtlinien zu indigenen Völkern einzuhalten. Survival reichte über den internen Beschwerdemechanismus des WWF zudem weitere Beschwerden zu Misshandlungen in Schutzgebieten ein, was jedoch ohne Ergebnis blieb. Dies macht deutlich, dass dieser Mechanismus seinen Zweck bisher nicht erfüllt.

Im Verlauf des Jahres bemühten wir uns, das öffentliche Bewusstsein für die Lage im Kongobecken zu erhöhen. Im Mai verliehen wir dem WWF den „Greenwashing-of-the-Year“-Award für seine Partnerschaften mit sieben Holzunternehmen im Kongobecken. Diese decken fast 4 Millionen Hektar Wald ab, der den Baka und Bayaka-„Pygmäen“ gehört. Zudem veröffentlichen wir einen Bericht mit dem Titel „WWF and the loggers“ („Der WWF und die Holzunternehmen“), der die bislang unveröffentlichte Geschichte dieser Partnerschaften nachzeichnet und die Vorwürfe der illegalen und nicht nachhaltigen Abholzung gegen diese Unternehmen konkretisiert. Im Juni veröffentlichten wir unser Exposé über die Weise, wie die Wildlife Conservation Society (WCS) mit Sitz im Bronx Zoo zu Menschenrechtsverletzungen in der Republik Kongo beiträgt.

Aufdeckung des „Grünen Militarismus“

2017 setzten wir uns weiterhin gegen einen militarisierten Naturschutz ein, indem wir über wichtige Neuigkeiten Bericht erstatteten und für eine bessere Sichtbarkeit des Unrechts, mit dem indigene Völker konfrontiert werden, sorgten. In der Demokratischen Republik Kongo unterstützten wir eine Batwa-Familie, deren 17-jähriger Sohn von Parkwächtern getötet wurde. Wir halfen der Familie bei

der deutschen Regierung, die den Nationalpark und die Parkwächter unterstützt, Beschwerde einzulegen. Ein in diesem Zusammenhang veröffentlichter Artikel in Der Spiegel, einem der größten Magazine Europas mit einer sehr breiten Leserschaft, sorgte für viel Aufsehen. Zusätzlich zogen wir weitere Aufmerksamkeit auf den Fall, indem wir uns schriftlich an die deutsche Regierung wandten und uns mit Abgeordneten des Bundestags (MdBs) trafen. Daraus ergaben sich Nachfragen der Abgeordneten an die deutsche Regierung, die auch Fragen bezüglich eines menschenfreundlichen Naturschutzes im Allgemeinen aufwarfen. Dies markiert einen großen Fortschritt im Bemühen, Regierungen zur Anerkennung der katastrophalen Konsequenzen eines militarisierten Umweltschutzes zu bewegen.

Unser Bericht „Wie werden wir überleben?“ befasste sich genauer mit den weitverbreiteten und systematischen Menschenrechtsverletzungen durch Wildhüter im Kongobecken und wurde von den Medien gut angenommen. Die Publikation vereinte erstmals von 1989 bis heute gesammelte Missbrauchsberichte durch Naturschutz aus dem Kongobecken an einem Ort und enthielt Studien unabhängiger Expert*innen und Spezialist*innen.

2017 trat unser Team für Rechtsfragen aktiv mit Mitarbeiter*innen der UN in Kontakt, um diese auf Menschenrechtsverletzungen im Namen des Naturschutzes aufmerksam zu machen. Mit den Beweisen, die unsere Mitarbeiter*innen vor Ort gesammelt hatten, informierten wir den für die Einhaltung der UN-Antifolterkonvention verantwortlichen Ausschuss über den völlig inakzeptablen Gebrauch von Folter im Kampf gegen Wilderei in Kamerun. Wir riefen auch einen UN-Sonderberichterstatter dazu auf, Schießen bei Sichtkontakt (*shoot on sight*) zu verurteilen. Diese haben direkte Auswirkung auf indigene Völker in und um Nationalparks, beispielsweise im indischen Kaziranga-Nationalpark, wo Waldhüter straffrei bei Sichtkontakt auf vermeintliche „Wilderer“ schießen dürfen. Nach einem informellen Treffen mit dem UN-Sonderberichterstatter für Umwelt und Menschenrechte schrieben wir diesem über die außergerichtlichen Hinrichtungen, die im Namen des Naturschutzes verübt werden. Wir trafen uns mit Beamten und Politiker*innen und brachten unsere Sorge über die Auswirkungen des Naturschutzes auf indigene Völker zum Ausdruck.

Die besten Umweltschützer

Über das Jahr hinweg betonten wir weiterhin die Tatsache, dass indigene Völker die besten Umweltschützer sind. Die Wahrung ihrer Landrechte gewährleistet nicht nur ihre fundamentalen Menschenrechte, sondern schützt auch die Umwelt. Wir stellten dies auf Veranstaltungen vor einem breiten Publikum von Grundschulern bis hin zu Doktoranden vor. Im November rief Survival vor der COP23 UN-Klimakonferenz in Bonn Staatsoberhäupter zu einer größeren Anerkennung der elementaren Rolle auf, die indigene Völker beim Schutz der Umwelt spielen. Wir verfolgten und berichteten über den Fall eines älteren Angehörigen der Batwa in Uganda, der für das Jagen einer kleinen Antilope in einem Schutzgebiet inhaftiert wurde. Er wurde später freigelassen, nachdem er seinen Schuldspruch abgesehen hatte. Wir konnten zudem die Unterstützung prominenter Personen gewinnen und wir steckten viel Mühe in den Aufbau unserer Onlinepräsenz. Wir veröffentlichten neue Kampagnen-Webseiten und stellten damit eine dringend benötigte Informationsquelle zur Verfügung, die unsere Befunde zusammenfasst und der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Buschleute, Central Kalahari Game Reserve

2017 machten mehr Buschleute von ihrem Recht Gebrauch, auf ihr angestammtes Land im Central Kalahari Game Reserve zurückzukehren. Unsere Referent*innen beobachteten die Lage weiterhin und stellten eine deutliche Verbesserung gegenüber der Situation vor einigen Jahren fest, da die Regierung nun einige Basisleistungen im Reservat zur Verfügung stellt.

Tigerreservate, Indien

2017 setzten wir uns weiterhin gegen die illegale Vertreibung indigener Gemeinden aus indischen Schutzgebieten ein. Survival erhöhte die Sichtbarkeit individueller Fälle und arbeitete weiter daran, die Berichterstattung über wichtige neue Ereignisse auf- bzw. auszubauen. Wir stellten eine kontinuierliche Berichterstattung über die Lage im Kaziranga-Tigerreservat sicher und berichteten beispielsweise von der drohenden Vertreibung des Chenchu-Volks im Tiger-Reservat Amrabad, in dem die Suche nach Uran genehmigt wurde. Wir trieben diese Themen mit Nachdruck voran und organisierten eine Protestaktion vor der indischen Botschaft in Berlin. Der Protest schaffte es auf die Titelseite der *The Times of India*, der größten Zeitung des Landes.

Veranlasst durch unsere Kampagne unternahm die BBC ihre eigenen Recherchen zum Thema „Schießen bei Sichtkontakt“ („shoot on sight“) im Kaziranga-Nationalpark. Survival wurde für den Beitrag interviewt. Nachdem dieser veröffentlicht worden war, wurde der BBC das Betreten der Reservate untersagt. Der Film zog eine intensive Debatte nach sich und machte auf die Problematik aufmerksam. Dies half das Selbstvertrauen der Betroffenen vor Ort zu steigern, sich gegen die Misshandlungen auszusprechen. Im Zuge der Kontroverse rund um den Kaziranga-Nationalpark verlor der amtierende Parkleiter des Corbett Tiger Reserve, der „Schießen bei Sichtkontakt“ angeordnet hatte, seine Stellung. Wir konnten beobachten, dass die Anzahl getöteter Menschen im Zuge der Aufmerksamkeit, die Survival und die BBC auf „Schießen bei Sichtkontakt“ im Kaziranga-Nationalpark gelenkt hatten, dramatisch zurückging.

Die Survival Büros im Vereinigten Königreich und in Italien organisierten einen Besuch von Pranab Doley, einem indigenen Aktivist aus dem Kaziranga-Nationalpark. Wir sorgten für seine Teilnahme an verschiedenen renommierten Veranstaltungen in Italien, was für eine erhöhte Wahrnehmung der Kampagne sorgte. Im Zuge der Erweiterung unserer Onlinepräsenz stellten wir eine neue Webseite über Tigerreservate online. Diese enthielt eine interaktive Karte, die zeigt, wo indigene Völker mit illegalen Vertreibungen konfrontiert sind. Hierfür wurden aus über 37 Tigerreservaten Beweise gesammelt, was zwei Drittel aller existierenden Tigerreservate in Indien abdeckt. Amitav Ghosh, der bekannte indische Romanautor, unterstützte unsere Kampagne öffentlich und unterschrieb die 5-Grundsätze-Petition für einen menschenfreundlichen Naturschutz. Wir riefen Reisende zunächst zu einem Boykott des Kaziranga-Nationalparks auf, um diesen im November auf alle Tigerreservate auszudehnen, was weltweit für Schlagzeilen sorgte.

Wir betrieben intensive Lobbyarbeit gegen die Zwangsräumung einiger Dörfer und veröffentlichten eine Reihe von Tribal-Voice-Videos, die es indigenen Völkern ermöglichen zu schildern, warum sie die besten Umweltschützer sind und wie sie bedroht und gedrängt wurden, in das Verlassen ihres Waldes einzuwilligen.

Weitere Fälle

Landraub ist das größte Problem, mit dem indigene Völker konfrontiert sind. Rund um die Welt stiehlt die industrialisierte Gesellschaft in ihrem Profitstreben indigenes Land. Das ist die Fortsetzung der Invasion und des Völkermordes, die die europäische Kolonisierung Amerikas und Australiens kennzeichneten. Für indigene Völker bedeutet Land aber Leben - es ist der Schlüssel zur Erfüllung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse. Der Diebstahl von indigenem Land zerstört autarke Völker und ihre vielfältigen Lebensweisen. Er verursacht Krankheit, Elend und Selbstmord. Die Belege dafür sind unbestreitbar.

Indigenen Völkern die Kontrolle über ihr Land zu lassen ist der Schlüssel zu ihrem Überleben und Wohlergehen. Wir tun alles in unserer Macht Stehende, um es für sie zu sichern.

Indigener Völker in Brasilien

Die Lage in Brasilien ist die vielleicht schlechteste seit einer Generation. Neue Gesetzesvorschläge drohen die Landrechte indigener Völker und ihre Lebensweise ernsthaft zu unterminieren. Die Gesetzesvorschläge, einer davon PEC 215, betreffen alle indigenen Völker in Brasilien – die Änderungen drohen den Schutz ihrer Gebiete zu blockieren und die Anerkennung indigener Gebiete in der Zukunft zu verhindern. Die Lage ist ernst, und laut unseren Kontakten vor Ort ist internationale Aufmerksamkeit die einzige Möglichkeit, einen Wandel herbeizuführen. Örtliche Expert*innen, Jurist*innen und indigene Völker selbst haben uns mitgeteilt, dass Gesetzesentwürfe mit Leichtigkeit genehmigt worden wären und die Lage weitaus schlimmer wäre, hätte sich Survival nicht gegen den versuchten Diebstahl indigenen Landes eingesetzt. Wir führen unseren Einsatz gegen die Lobby der Agrarindustrie fort. Diese versucht weiterhin, den Schutz indigenen Landes zu verringern, um den Bau von Dämmen, Minen und Militärstützpunkten zu erleichtern, sowie indigenes Land dem Zweck der Viehzucht, Landwirtschaft und Abholzung zuzuführen.

Tag der Ureinwohner

Survival nutzte die öffentliche Aufmerksamkeit rund um Brasiliens Tag der Ureinwohner für die Durchführung einer weltweiten Demonstration am 19. April (dem nationalen Ureinwohner-Tag in

Brasilien), an welcher der Guarani-Anführer Ládio Veron teilnahm. Eine Demonstration fand vor der Brasilianischen Botschaft in London statt, während andere Survival-Büros in ihren Ländern Protestaktionen und Briefübergaben organisierten. In Berlin traf Survival einen Referenten der Botschaft zum Gespräch und übergab diesem ein Schreiben. Wir riefen unsere Social-Media-Follower dazu auf, Bilder von sich mit unseren Plakaten zu machen und uns diese zuzuschicken. Viele folgten dem Aufruf und erhöhten somit den Druck auf die brasilianische Regierung, die Angriffe gegen die Rechte indigener Völker zu beenden und deren Land zu schützen.

Dongria Kondh, Indien

Survival setzte seinen Einsatz gegen die zunehmenden polizeilichen Schikanen und Einschüchterungsversuche gegenüber den Dongria Kondh im Bundesstaats Odisha fort. Wir machten die Lage der Dongria Kondh anhand verschiedener Aktionen öffentlich, so unter anderem durch eine Pressemitteilung, sowie durch eine Eilaktion an unsere Unterstützer*innen. Uns erreichte die traurige Nachricht, dass der bekannte Anführer der Dongria, Bari Pidikaka, in Polizeigewahrsam gestorben war. Bari trat in unserem Film „Mine“ aus dem Jahr 2009 auf, in welchem er sagt: „Wir brauchen Menschen von außerhalb, die uns beistehen. Dann müssen wir kämpfen. Dann können wir überleben, und wir können über unser Gebiet bestimmen“.

Guarani, Brasilien

2017 unterstützte Survival die Guarani weiterhin auf unterschiedlichste Weise. Zum Jahresanfang erhielten wir eine Nachricht vom Anführer einer Gemeinde, der Survival dafür dankte, sich gegen die Ungerechtigkeiten, mit denen die Gemeinde konfrontiert ist, auszusprechen und sich für das Wohlbefinden der Guarani einzusetzen. Angesichts zunehmender Schikanen und politischer Drohungen entschieden die Guarani, sich mit einer ganzen Reihe an Treffen, Dokumenten und Tribal-Voice-Videos zur Wehr zu setzen. Im September unterstützten wir eine Zusammenkunft von Guarani-Frauen, die das Ziel hatte, die Regierung in Bezug auf Landrechte unter Druck zu setzen. Im Dezember machten wir die traurige Nachricht publik, dass Creuza Guarani am Rand einer Schnellstraße tot aufgefunden wurde. Sie hatte sich zuvor trotz zahlreicher Drohungen geweigert, das wiederbesetzte Land erneut zu verlassen und wurde vermutlich ermordet.

TRIBAL VOICE

Regierungen und multinationale Unternehmen versuchen indigene Völker zum Schweigen zu bringen. Survivals Projekt Tribal Voice rüstet indigene Gemeinden mit Kommunikationstechnologie aus, damit ihre Stimme dennoch gehört wird.

Wir erreichten unser Ziel, die Präsenz unseres „Tribal Voices“-Projekts in unseren Lehr- und Informationsmaterialien sowie in unserer Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen. Zitate und Meinungen indigener Völker sind nun fester Bestandteil unserer Kommunikation nach Außen. Wir erstellten ein Erklär-Video zum Projekt und verbreiteten dieses unter einem indigenen Publikum. In dem Video ermutigen wir Indigene, uns ihre Videos zu schicken. Wir erklären, dass das Projekt ihnen eine Plattform zur Verfügung stellt, die dabei helfen kann, ihre Erlebnisse in eigenen Worten zu erzählen und ihren Stimmen in der Welt Gehör zu verschaffen. Im Verlauf des Jahres veröffentlichten wir Dutzende neuer Videos von indigenen Völkern und teilten diese auf unserer Webseite, über Social-Media-Kanäle und direkt mit unseren Unterstützer*innen. Zum ersten Mal banden wir Tribal-Voices-Videos in unsere E-Mails ein, in denen wir Unterstützer*innen zu Eilaktionen aufrufen – darunter Videos der „Wächter Amazoniens“, die uns mitteilen, dass sie froh über die Möglichkeit sind, sich direkt an ihren internationalen Freundeskreis zu wenden. Wir erhielten unser erstes Video von den Awá, die von den Schwierigkeiten sprachen, mit denen sich das Volk durch das Eindringen unbefugter Fischer und Jäger in ihr Land konfrontiert sieht. Beim Video von Beto Marubo handelt es sich um das erste Video, das jemals auf einer Expedition zur Beobachtung unkontakter Völker tief im Amazonasgebiet aufgenommen wurde. Das Video war ein großer Erfolg in den sozialen Medien und wurde in der portugiesischen Version über 40.000 Mal angeschaut. Beto und sein Volk schickten uns folgende Nachricht: „Wow, so viele Menschen haben das Video gesehen. Das ist wirklich wichtig für uns. Es bedeutet, dass [Neues über] die Lage nicht nur hier und in Javari steckenbleibt“.

AUFKLÄRUNGSARBEIT UND BILDUNG

Auch in diesem Jahr sicherten wir Berichterstattung in wichtigen Medien, um über indigene Völker aufzuklären und unseren Kampagnen erfolgreich voranzutreiben.

Unsere Naturschutz-Kampagne sorgte für Schlagzeilen. Insbesondere die Entscheidung der OECD-Kontaktstelle in der Schweiz, Untersuchungen gegen den WWF einzuleiten sorgte für Wirbel. Aber auch unsere Beschwerden gegen die deutschen Entwicklungsorganisationen GIZ und KfW aufgrund des Todes eines jungen Batwa-Mannes rüttelt viele Menschen auf. *Der Spiegel*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Neue Zürcher Zeitung* widmeten dem Thema Naturschutz und indigene Völker positive Beiträge. Survival schrieb zudem Leserbriefe an weitere Redaktionen, um die Rechte indigener Völker erneut zu betonen.

Auch über unkontaktierte Völkern konnten wir dank unserer Presseabteilung aufklären. Unsere Botschafter*innen Gillian Anderson und Mark Rylance veröffentlichten Artikel in *Die Welt* und *Der Standard* und zahlreiche andere Medien berichteten über die dramatische Lage unkontakterter Völker in Brasilien (darunter *Tagesspiegel*, *Stern* und *20 Minuten*). Survival war auch Teil einer 4-seitigen Reportage über indigene Völker in der kostenlosen Zeitschrift *Apotheken Umschau*, das Magazin mit der zweitgrößten Auflage in Deutschland.

Survival hielt im Laufe des Jahres zudem mehrere öffentliche Vorträge, sprach mit Schüler*innen und Lehrkräften und stellte Literaturtipps für Abschlussarbeiten bereit, um mehr Menschen auf das Thema indigene Völker hinzuweisen. Wir veröffentlichten zudem einen TEDx Talk mit unserer Referentin für Brasilien auf YouTube, wo er als Ressource zur Verfügung steht.

FREUNDESKREIS

Survival ist eine globale Bewegung, die ihre Stärke aus vielen Tausenden von Unterstützer*innen bezieht. Wir hängen von ihnen ab. Von Spendenaufrufen bis hin zu Fundraising-Aktionen, dem Kauf eines unserer Wandkalender bis hin zum Versand von Protest-E-Mails, dem Zuspruch in sozialen Medien und der Teilnahme an Protesten – ihre Spenden, Energie und ihr Enthusiasmus ermöglichen es uns, einen der dringendsten und entsetzlichsten menschlichen Krisen unserer Zeit zu bekämpfen. Hier sind nur zwei Beispiele für die Art und Weise, wie unser Freundeskreis uns 2017 geholfen hat:

Uta ist eine deutsche Sängerin und Liedermacherin, die Survival International jedes Jahr durch den Verkauf ihrer CD „Kleine Wunder“ unterstützt. 2017 veranstalteten sie und ihre Liedermacherkollegin Maren Sequens gemeinsam mit Survival-Ehrenamtlichen ein Benefizkonzert in Berlin. Beide überließen ihre Gage von 252 Euro dem Kampf für die Rechte indigener Völker. Sie sagt: „Ich unterstütze Survival International, da mir das Leben indigener Menschen in anderen Regionen der Welt nicht egal ist. Ich finde es sehr wichtig, ihre Lebensweise, ihre Würde und ihr Wissen zu respektieren und zu schützen und sie nicht als rückständig zu betrachten. Außerdem sind sie die besten Naturschützer, die wir haben. Sie zerstören ihre eigenen Lebensräume nicht; der Erhalt ihrer Kulturen sollte uns allen am Herzen liegen - weltweit.“

Maria aus der Schweiz ist eine besonders engagierte Survival-Unterstützerin: Zu ihrem 70. Geburtstag verzichtete sie auf Geschenke und bat ihre Gäste stattdessen um eine Spende – 466 Euro kamen zusammen. Auch ihre Freundinnen vom Frauentreffen und aus dem Turnverein konnte sie für Survivals Ziele begeistern und sammelte so nochmals 229 Euro. Sie sagt: „Mir ist es wichtig, dass die gesamte Menschheit weiß, wie die Indigenen Völker unterdrückt und vertrieben werden. Vor allem auch, wie wir, unsere Politiker, Banken und Wirtschaftsleute daran direkt und indirekt beteiligt sind. Auch möchte ich etwas zum Guten bewegen.“

FINANZEN

Survival nimmt kein Geld von nationalen Regierungen oder Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen (könnten). Wir schützen damit unsere Unabhängigkeit und Integrität. Und wir sind stolz auf unsere Erfolge, die wir trotz eines beschränkten Budgets erreichen.

Die Arbeit von Survival Deutschland finanziert sich durch die Spenden und Förderungen von besorgten Einzelpersonen (90%), dem Erlös aus unserem Online-Shop (5%) sowie durch die Unterstützung einzelner Stiftungen (5%).

Wofür wir dein Geld ausgeben

Survivals Arbeit hat das Ziel, die öffentliche Meinung über indigene Völker radikal zu verändern, denn öffentliche Solidarität ist die einzige Kraft, die indigene Rechte dauerhaft schützen kann. Indigene Völker brauchen keine Kleiderspenden oder Lebensmittelpakete. Sie brauchen Stimmen, die sich ihnen anschließen, um die Einhaltung ihrer Land- und Menschenrechte zu sichern.

Wir nutzen deine Spenden, um gemeinsam mit indigenen Völkern Verbrechen zu untersuchen und Belege an die Vereinten Nationen und andere internationale Foren zu liefern. Mit deinen Spenden üben wir Druck auf Entscheidungsträger*innen aus und bringen die Anliegen indigener Völker in die Medien, um multinationale Konzerne und Organisationen bloßzustellen, die vom Diebstahl des Landes indigener Völker profitieren.

KURZÜBERSICHT SURVIVAL DEUTSCHLAND (in €)

Die Einnahmen und Ausgaben von Survival International Deutschland e.V. werden getrennt erfasst, an das Finanzamt für Körperschaften I übermittelt und dort geprüft.

	2017	2016
EINNAHMEN	131.768	128.848
AUSGABEN	97.873	92.528
SUMME	33.895	36.319

ZUSAMMENGEFASSTE FINANZÜBERSICHT DES INTERNATIONALEN SEKRETARIATS (in £)

	2017	2016
EINNAHMEN		
Spenden & Fundraising	861.625	928.057
Nachlassspenden	1.289.246	172.814
Investitionen & andere Einnahmen	52.739	49.545
	2.183.610	1.150.416
AUSGABEN		
Projekte, Publikationen & Bildungsarbeit	932.146	916.809
Fundraising & Öffentlichkeitsarbeit	109.546	106.278
Verwaltung	17.685	18.189
	1.059.377	1.041.276
Einnahmen (Netto)	1.124.233	109.140
Investitionen	26.621	309.521
SUMME	1.150.854	418.661

JAHRESABSCHLUSS AM 31. DEZEMBER 2017 (in £)

	2017	2016
AKTIVA		
Sachanlagen (inkl. Geschäftsräume)	775.828	790.172
Investitionen	1.635.633	2.455.088
Umlaufvermögen	3.432.755	1.451.518
	5.844.216	4.696.778
PASSIVA		
Fälligkeiten innerhalb eines Jahres	125.963	129.379

ERKLÄRUNG DES AUFSICHTSRATS (Internationales Sekretariat)

Diese Zusammenfassung der Finanzen ist ein Auszug aus der uneingeschränkten Rechnungsprüfung der Konten, die vom Aufsichtsrat am 10. Mai 2016 genehmigt wurde und daraufhin der Charity Commission (britische Prüfungskommission für gemeinnützige Organisationen) und dem Companies House (britisches Handelsregister) übergeben wurden. Diese Zusammenfassung enthält u.U. nicht genügend Informationen, um ein vollständiges Bild der finanziellen Lage der Organisation zu erhalten. Für weitere Informationen zum Jahresabschluss können der Bericht der Rechnungsprüfer und der Jahresbericht des Aufsichtsrates zu Rate gezogen werden. Kopien können angefordert werden bei:
6 Charterhouse Buildings, London, EC1M 7ET.

Unterzeichnet im Namen des Aufsichtsrates. M. Davis, Schatzmeister, 15. Mai 2018.